Stettiner Zeitung



Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Pränumerationspreis pro Quartal 1 Thlr. 5 sgr. — Für Auswärtige 1 Thlr. 11¼ sgr. — Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 59. **Freitag, den 11. März.** **1853**

Zur Grundsteuerfrage.

Die äußerste Rechte, die Partei des Herrn von Gerlach, der im übrigen von sich behauptete, daß er sich gewöhnlich in milder und versöhnlicher Weise ausspreche, den Humor aber noch nicht bis zu der Behauptung gesteigert hat, daß er auch in eben solcher Weise handele, hat bei der Abstimmung über Artikel 3 des Grundsteuergesetzes, welcher überhaupt das Princip desselben in sich schloß, wie ein Mann gegen den Entwurf gestimmt und außerdem Viele aus den anderen Fractionen der Rechten, die sonst mit der Regierung zu stimmen pflegten, zu sich herangezogen. Die Linke stimmte von ihrem Standpunkt aus gegen das Gesetz, die katholische Fraction ebenfalls, wahrscheinlich von irgend einem unbegreiflichen, confessionellen Standpunkte aus; zur Regierung standen nur die Fractionen Bethmann-Hollweg und Hohenlohe in ihrer Mehrzahl; das Gesetz fiel.

Die äußerste Rechte hat durch ihr Organ, die Kreuzzeitung, und durch den Mund ihrer Apostel Stahl und Gerlach oft genug ihre Opferfreudigkeit, ihr Interesse für das Wohl der Gesammtheit, ihre eigene Uneigennützigkeit, ihre Zärtlichkeit für das geistige und materielle Heil der weniger glücklich situirten Stände ausdrücken lassen, daß es fürwahr an der Zeit gewesen wäre, den schönen Worten wenigstens annäherungsweise einmal die That folgen zu lassen. Man machte ja gar nicht allzugroße Ansprüche an ihre Selbstentäußerung; es ist ja am Ende gemäßigt genug, wenn man eine Steuer, zu deren Leistung man seit zweiundvierzig Jahren durch die Gesetzsammlung verpflichtet ist, vorher mit dem mehr als dreizehnfachen Betrage bezahlt erhält.

Die Abstimmung ist geschehen, an ihr ist natürlich nichts zu ändern; wir haben sie als fait accompli einzuregistriren, und zugleich als einen Beleg dafür, wie die äußerste Rechte Opferfreudigkeit und Patriotismus zu nehmen gesonnen ist. Wir wollen ihr aber dennoch nachträglich den Wortlaut des Gesetzes vom 27. October 1810 zu ihrer speciellen Genugthuung geben, oder vielmehr die Motive, mit denen Friedrich Wilhelm der Dritte, den ihre Partei hoffentlich auch den Gerechten nennen wird, sein „Edict über die Finanzen des Staats und die neuen Einrichtungen wegen der Abgaben" begleitet.

In der Gesetzsammlung pro 1810, pag. 26 steht wie folgt: Unsere Absicht ist hierbei keineswegs auf eine Vermehrung der bisher aufgekommenen (Steuern) gerichtet, nur auf eine gleiche und verhältnißmäßige Vertheilung auf alle Grundsteuerpflichtigen. Jedoch sollen alle Exemtionen wegfallen, die weder mit der natürlichen Gerechtigkeit, noch mit dem Geist der Verwaltung in benachbarten Staaten länger vereinbar sind, die bis jetzt von der Grundsteuer befreit gebliebenen Grundstücke sollen also ohne Ausnahme damit belegt werden, und wir wollen, daß es auch in Absicht auf unsere eigenen Dominial-Besitzungen geschehe. Wir hoffen, daß diejenigen, auf welche diese Maßregel Anwendung findet, sich damit beruhigen werden, daß künftig der Vorwurf sie nicht weiter treffen kann, daß sie sich auf Kosten ihrer Mitunterthanen öffentlichen Lasten entziehen, so wie mit den Betrachtungen: daß die von ihnen künftig zu entrichtenden Grundsteuern dem Aufwande nicht gleichkommen, den sie haben würden, wenn man die ursprünglich auf ihren Gütern haftenden Ritter-Dienst-Verpflichtungen von ihnen forderte, für welche die bisherigen, ganz unverhältnißmäßigen Abgaben gegen die Grundsteuer wegfallen; wie auch, daß freie Benutzung des Grundeigenthums, völlige Gewerbefreiheit und Befreiung von andern Lasten, die sonst nothwendig gewesen sein würden, stattfinden sollen; endlich daß die Grundsteuer schon in einem großen Theile Unserer Monarchie von den Gutsbesitzern wirklich getragen wird.

Die Gerechtigkeit dieses Erlasses, welcher ohne Weiteres und ohne Entschädigung die Grundsteuerbefreiung aufhob, wie man in veränderter Zeitlage aus Gründen der Vernunft und des allgemeinen Besten jedes Benefizium eines besonderen Standes aufheben kann, suchte das Ministerium in seiner Gesetzes-Vorlage mit der Billigkeit zu vereinen. Aber die Ritter kennen nur die Gerechtigkeit, die ihnen mundrecht ist, und die Billigkeit, welche sie in ihrem speziellen Interesse beanspruchen. Engherzigkeit und Selbstsucht sind die Devise ihres Schildes; nach uns die Sündfluth ihr Motto. Mögen sie doch daran denken, daß die Sybille einst mit jedem Kommen weniger gab, und dennoch bei ihrem Preise beharrte. Es wird ihnen wahrscheinlich nie mehr eine so hohe Entschädigung geboten werden.

Berlin, vom 11. März.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: den nachgenannten Kaiserlich russischen Offizieren, und zwar:

Dem General-Lieutenant und General-Adjutanten Philosophoff, den Rothen Adler-Orden erster Klasse; dem General à la suite Baron von Korff, den Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse; dem Obersten Krasnokutzki vom Grodnoschen Garde-Husaren-Regiment, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse; dem Major der Kavallerie Fürsten Urussoff, kommandirt zur Dienstleistung bei dem General-Gouverneur von Moskau, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse; dem Seconde-Lieutenant Fürsten Trubetzkoj vom 1sten Garde-Preobraschenskischen Regiment und dem Cornet Fürsten Serge Gagarin vom Regiment der Garde zu Pferde — den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Hauptmann Grafen von Sivers vom Semenoffschen Leib-Garde-Regiment, Adjutanten des Generals du jour zu St. Petersburg und dem Lieutenant Grafen Paul Schuwaloff vom Regiment der Garde zu Pferde — den St. Johanniter-Orden zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: bei dem Finanz-Ministerium dem Geheimen expedirenden Secretair und Kalkulator August Tuchen den Charakter als Rechnungsrath und dem im Ministerial-Büreau beschäftigten Geheimen Secretair Julius Hennings den Charakter als Kanzlei-Rath zu verleihen.

Verhandlungen der Kammern.

Berlin, 10. März. Die erste Kammer hatte auf den Antrag des Abgeordneten v. Frankenberg einen Gesetzentwurf angenommen, welcher die einmalige Vereidigung der Geschworenen für alle in der Sitzungs-Periode zur Verhandlung gelangenden Sachen bezweckte. Die Justizkommission der zweiten Kammer zog die Vorlage in nähere Erwägung und nahm unter Anderem auch eine Erklärung des Regierungs-Kommissarius entgegen, welche dem Beschluß der ersten Kammer zustimmte und eine Verletzung des Prinzips des Schwurgerichtes in dem Vorschlage nicht erkannte. Dennoch sprach sich die Kommission mit nur einer dissentirenden Stimme gegen die Annahme des Beschlusses der Ersten Kammer vom 14ten v. M. aus, und sie empfiehlt der Kammer deshalb: dessen Ablehnung. Für den Fall, daß die Kammer sich im Sinne des vorgelegten Beschlusses für die Aenderung des Art. 73 des Gesetzes vom 3. Mai 1852 und für die einmalige Vereidigung der Geschwornen jeder Sitzungsperiode entscheiden sollte, sind in der Kommission Einwendungen gegen die von der ersten Kammer beschlossene neue Fassung nicht erhoben worden.

— In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer wurde über die Gesetzes-Vorlage, die Bildung der ersten Kammer betreffend, verhandelt. Es sprachen für dieselbe Perthes, Reichensperger (Geldern) und Bethmann-Hollweg. Gegen dieselbe: v. Gerlach, Graf Limburg, v. Vincke und Graf Stolberg-Stolberg. Der Minister des Innern gab eine Darlegung der geschichtlichen Entwickelung dieser Frage und befürwortete, ebenso wie der Minister-Präsident, die Annahme der Vorlage. Bei der Spezial-Diskussion sprach Abgeordneter v. Ketteler gegen Graf Stolberg-Wernigerode für Art. 1 — Der Minister des Innern erklärte sich gegen ein von dem Abg. v. Gerlach eingebrachtes Amendement, welches das zweite Alinea des Art. 1 gestrichen wissen wollte. Dasselbe wurde abgelehnt. Ueber den ganzen Art. 1, welcher lautet: „Die erste Kammer wird durch Königl. Anordnung gebildet, welche nur durch ein mit Zustimmung der Kammern zu erlassendes Gesetz abgeändert werden kann. Die Erste Kammer wird zusammengesetzt aus Mitgliedern, welche der König mit erblicher Berechtigung oder auf Lebenszeit beruft", wird durch Namensaufruf abgestimmt und derselbe mit 241 gegen 70 Stimmen angenommen. Ebenso genehmigt die Kammer den Artikel 2, welcher mit der Publikation der Königl. Anordnung die jetzigen Bestimmungen außer Kraft setzt, und Artikel 3, welcher bis zu der im Artikel 1 genannten Königl. Anordnung die Verordnung vom 4. August v. J. für die Wahlen zur ersten Kammer in Wirksamkeit hält. Die ganze Vorlage wird hierauf in der Fassung der ersten Kammer angenommen.

Deutschland.

***Berlin**, 10. Februar. Der sächsische Commissarius bei den hiesigen Zoll-Konferenzen, Herr v. Schimpf ist bereits hier eingetroffen. Ernannt sind für Kurhessen Herr Duysing, für das Großherzogthum Hessen Herr v. Bigeleben, für Würtemberg Herr Sigel, für Frankfurt a. M. Senator Köster. Als Preußische Bevollmächtigte werden dem Vernehmen nach die Herren v. Pommer-Esche, Delbrück und Philippsborn fungiren. Die Thüringischen Staaten werden wie früher durch den Staatsrath Thon vertreten. — Eine Sitzung der zur Theilnahme an den Zoll-Konferenzen Bevollmächtigten hat heute (10ten) noch nicht stattgefunden.

— Wie das „C. B." hört, wird demnächst auch ein Antrag auf Erweiterung der Verpflichtung der deutschen Bundesstaaten zur gegenseitigen Auslieferung der Verbrecher in der Bundesversammlung zur Sprache gebracht werden.

— Die Ausschließung der Nichtchristen von einzelnen staatsbürgerlichen Rechten, die von der ersten Kammer bei den Berathungen der ländlichen Gemeindegesetze für die östlichen Provinzen ausgesprochen ist, macht auch in anderen Beziehungen auf legislative Feststellung Anspruch. Dies ist namentlich Hinsichts der Ausübung des Stimmrechts in den ständischen Versammlungen der Fall. Nachdem die älteren Kreisordnungen wieder hergestellt sind, welche die persönliche Ausübung dieses Stimmrechts von der Gemeinschaft mit einer der christlichen Kirchen abhängig machen, schien es denn doch unumgänglich, dies mit Art. 12 der Verfassung in Einklang zu bringen. Die zehnte Kommission der ersten Kammer hat gegen die Ansicht des Ministers des Innern die Frage, ob ein Widerspruch mit der Verfassung vorliege, bejaht. Der Vertreter der Regierung hat darauf sich nicht gerade dagegen erklärt, daß diese Verhältnisse ins Klare gestellt würden, und es liegt nunmehr ein Kommissionsantrag vor, zum Artikel 12 der Verfassung folgenden Zusatz zu beschließen: „Die Befugniß zur persönlichen Ausübung des Stimmrechts auf den Kreistagen, Provinzial- und Kommunal-Landtagen ist in Ansehung des Erfordernisses der Gemeinschaft mit einer der christlichen Kirchen, nach Inhalt der Gesetze und Verordnungen über die Kreis- und Provinzial-Verfassung der einzelnen Provinzen zu beurtheilen."

— Die oberste Marineverwaltung hat beschlossen, die mit der „Gefion" zusammen aus dem Bestande der vormaligen deutschen Flotte erworbene Korvette „Barbarossa" vorläufig noch nicht zu bemannen, da dieses Schiff wegen einiger in diesem Jahre an demselben vorzunehmenden Reparaturen nicht wird in Dienst gestellt werden können. Nur zur Beaufsichtigung der Schiffsmaschine ist ein Maschinist einstweilen angestellt worden. Dagegen ist andrerseits beschlossen, in Folge der Verstärkung, welche die Marine durch den Erwerb der beiden Schiffe gewonnen hat, das bisher nur aus zwei Kompagnien bestandene See-Bataillon um 1 Kompagnie zu vermehren, um damit das Marine-Institut in die Lage zu bringen, die für die resp. Schiffe und die Flotillendivision erforderlichen Detachements vollständig stellen und nebenbei den innern Dienst am Lande gehörig handhaben lassen zu können. Außerdem sollen die Schiffsjungen zum Zwecke der Heranbildung tüchtiger Matrosen um 100 vermehrt werden. (C. B.)

— In Folge einer neuerlich erhaltenen Veranlassung ist von der Juristen-Fakultät zu Halle erklärt worden, daß bei ihr die Promovirung von Rechtskandidaten jüdischen Bekenntnisses zu Doktoren beider Rechte ohne Bedenken erfolge.

— Nach dem „C.-B." circulirt hier in höheren Gesellschaftskreisen das Gerücht, der Kaiser der Franzosen beabsichtige, nach erfolgter Krönung, in den Sommermonaten mehreren süddeutschen Höfen einen Besuch mit seiner Gemahlin abzustatten.

Tilsit, 5. März. Ueber die Veranlassung der hier abgehaltenen Untersuchung wegen Verbreitung falschen Papiergeldes erfährt die „K. H. Z." folgendes: „Der Bruder des hier verhafteten Gastwirths Wolff, welcher sich seit einigen Monaten anscheinend geschäftslos in Berlin aufhielt, suchte und fand durch öffentlichen Aufruf einen geschickten Lithographen, den er nach Anfertigung mehrerer Probe-Arbeiten für Rußland zu engagiren vorgab; später legte er ihm eine punktirte Hornplatte, das Bild einer russischen Banknote darstellend, mit der Anfrage vor, ob er eine solche Anfertigung sich zu übernehmen getraue. Der Lithograph bejahte dieses, machte aber der Polizei sofort geheime Anzeige davon; diese soll ihm den Auftrag gegeben haben, auf die Anforderung einzugehen, über den ferneren Verlauf aber der Behörde stets Mittheilung zu machen. Auf diese Art verfertigte der Künstler täuschend ähnliche russische Banknoten im Werthe von 3000 Rubel; als aber W. sich mit dieser Beute davon machen wollte, ward er kurz vor Abgang des Bahnzuges im Wagen verhaftet, wo man bei näherer Untersuchung das erwähnte Papiergeld in seiner Reisetasche fand. Da W. zur Bestreitung seines dortigen Unterhalts und anderer Unkosten durch zwei hiesige Handlungsdiener Geld bezog und man darauf bezügliche Briefschaften, so wie eine Korrespondenz mit seinem Bruder bei ihm entdeckte, so schickte die Berliner Behörde die beiden Beamten der Kriminal-Polizei zur weiteren Verfolgung der Angelegenheit hierher. In wie weit jene Briefschreiber sich an einem solchen Verbrechen betheiligten, ist hier nicht hinlänglich bekannt; genug, sie wurden, nachdem sie nach ihrer Inhaftirung stets abgesondert bewacht waren, am 28. v. Mts. unter sicherer Polizeibegleitung mit der Post nach Berlin abgeführt. Im Verlauf der Untersuchung ergab sich ein dringender Verdacht der Mitwissenschaft gegen russische Juden; die Berliner Kriminal-Beamten, welche sich deshalb nach Tauroggen begaben, veranlaßten dort die Verhaftung des jüdischen Handelsmanns H. Dieser, nachdem er durch Aussagen bei seiner Vernehmung in arge Widersprüche verstrickt, wurde zur Confrontation hierher transportirt und bald darauf der russischen Behörde an der Grenze zurückgeliefert. Bei letzterer Gelegenheit erklärte der Jude seinem Transportanten, daß er aus Furcht vor dem russischen Gerichtsverfahren todt hungern wolle; wirklich hatte er damals innerhalb 24 Stunden keine Nahrung zu sich genommen und konnte von seinem Begleiter durchaus nicht überredet werden, auch nur einen Bissen zu genießen. Ob der Jude bei seinem Vorsatz beharrt oder davon abgewichen sei, wurde hier nicht bekannt.

Hannover, 8. März. Die Verhandlungen zwischen der Königlichen Regierung und den ritterschaftlichen Verständigungs-Bevollmächtigten sind seit gestern lebhaft im Gange, doch wird sich schwerlich in kurzer Frist ein Resultat erwarten lassen. (Pr. Z.)

Hannover, 9. März. Der Geh. Reg.-Rath Benning verweilt seit acht Tagen im Haag, um mit der holländischen Regierung über eine von England aus beabsichtigte direkte Telegraphen-Verbindung mit Hamburg, welche durch unser Land hergestellt werden soll, weitere Verhandlungen einzuleiten. (Z. f. N.)

Hamburg, 6. März. Der von dem Sechziger-Kollegium gestellte Antrag, den deutsch-katholischen Prediger Weigelt fernerhin nicht in Hamburg zu dulden, würde vom Senat wahrscheinlich nicht berücksichtigt worden sein ohne das polemisirende Auftreten Weigelts in der Presse. Hierzu sah er sich freilich durch die mehrfachen Angriffe, welche der Auflösung seiner Gemeinde folgten und die Handlungsweise der Regierung gegen dieselbe zu rechtfertigen suchten, moralisch gezwungen. Man erfährt nun, daß dem Conclusum der Sechziger in der angegebenen Beziehung gewillfahrt werden und Herrn Weigelt bis Ostern wahrscheinlich nur der Aufenthalt gestattet sein soll. Indessen hat die ganze Maßnahme, von der muthmaßlich der Betreffende selbst noch nichts weiß, nicht viel auf sich. Weigelt ist ein Altonaer und soll sich auch längst schon für einen bürgerlichen Beruf, die Kunstgärtnerei, vorbereitet haben. Liegt ihm daran, in unserer Nachbarstadt dem Deutsch-Katholizismus eine neue Pflanzstätte zu bereiten, so würde er bei der dänischen Regierung gewiß keine Hindernisse finden; dieselbe gewährt unbedingte Glaubensfreiheit. Als neu können wir in der deutsch-katholischen Angelegenheit noch mittheilen, daß vorigen Sonntag dem Inhaber der Tonhalle, wo die freigemeindlichen Versammlungen statt fanden, bei Geldstrafe verboten war, für dieselben sein Lokal zu öffnen. Der Mann ist indessen in diese Versuchung gar nicht gekommen. Gleichfalls sollen, wenn Todesfälle eintreten, keine Beerdigungen, wie die Gemeinde als solche sie bisher vorgenommen, mehr statuirt werden. Die Einlieferung der vom Senate geforderten Civilstandsregister wird nächste Woche erfolgen; die Ausarbeitung der Eingabe zur Wahrung der Rechte dieser Gemeinde an den Senat und namentlich wegen ebenfalls verfügter Aufhebung ihrer Schule wird von Dr. Wolffson besorgt. (W.-Z.)

Von der Eider, 7. März. Die Wahlen in Dänemark sind beendet; noch kennt man freilich das definitive Resultat nicht, doch unterliegt es keinem Zweifel, daß der früher erwartete definitive Sieg des Ministeriums keineswegs sehr vollständig ist. Im Allgemeinen kann man sagen, daß die Inseln stärker nach der Partei der Eiderdänen sich hingeneigt haben, während in Jütland das Ministerium sehr stark vertreten ist. Namentlich haben gerade hier viele Wiederwahlen stattgefunden. Von den kleinen Inseln fehlen noch die meisten Nachrichten. In jedem Falle ist die Sache eine sehr ernste, mehr noch wohl für die Dänen, als für die Herzogthümer; denn diese haben schon so viel verloren, daß sie nun nichts mehr zu verlieren haben. Wenn man in Kopenhagen eine so große Majorität gegen das Ministerium gefunden hat, so mag das hier wesentlich an dem Prinzip aller lokalen Kopenhagener Politik liegen, daß nämlich der Kopenhagener Kaufmannsstand fürchtet, es werde die Verlegung der Zolllinie an die Elbe, und mithin die Einziehung des ganzen holsteinschen Handels in den Gesammtstaat wieder genau das alte Verhältniß herstellen, nach welchem der deutsche Handel von Hamburg, und zum Theil auch von Lübeck aus, sich nicht nur ausschließlich der Herzogthümer, sondern auch schon Jütlands bemächtigt hatte. Ja es ist vorauszusehen, daß wenn nun die ganze seeländische Eisenbahn von Kopenhagen nach Korsör dem Betriebe übergeben wird, die Möglichkeit für den Kopenhagener Kaufmann, in einem Tage von Kopenhagen über Korsör per Dampfschiff nach Kiel und von da nach Hamburg an die Börse zu kommen, viele Personen und Geschäfte nach Hamburg ziehen wird. Dagegen scheint ihnen nur die holsteinische Zolllinie zu nützen, und deshalb, weil die Aufhebung dieser Linie das erste Prinzip des gegenwärtigen Ministeriums ist, sind sie entschieden antiministeriell. Im übrigen Reiche hat man dem Volke eingebildet, daß bei der neuen Verfassung das „alte Dänemark" Provinz eines neuen Reiches, des Gesammtstaats, sein sollte; daneben lehren die Ultradänen, daß der König persönlich gegen die Maßregeln seines Ministers sei und Aehnliches. Viel hat auch das rein persönliche Uebergewicht gethan, das der Minister für Schleswig im Staatsrath ausübt; und daneben hat man noch einen gewissen andern geheimen Grund der Opposition, der nicht der unwichtigste ist. In jedem Falle hat das Verbot von Fädrel. und Dagbl. durch den „deutschen" Minister für Schleswig viel böses Blut gemacht, und die gleiche Maßregel gegen Zeitungen und Druckschriften aus Deutschland, die bald nachher, durch die Verbote desselben Ministers, gegen die Hamburger Nachrichten und andere Blätter erfolgte, den Grimm der Herren eben so wenig besänftigt, als die Verordnung, nach welcher die beiden, zwar nicht gelesenen, oder sonst eben ausgezeichneten, aber doch dänisch gesinnten und vom Ministerium subventionirten Blätter, die Altonaer und Flensb. Zeitung, jetzt allein zur Aufnahme von Proclamen u. s. w. berechtigt sein sollen. — Uebrigens schwebt über der künftigen Ordnung des Gesammtstaats noch immer ein tiefes Geheimniß, und ich muß hinzufügen, das Interesse der Herzogthümer an derselben ist eben so gering, als ihre Möglichkeit, irgend einen Einfluß auf dieselbe zu haben. Indeß wird in jetziger Zeit wohl mit vollem Recht viel Gewicht auf die Thatsache gelegt, daß der nächste Thronfolger, Erbprinz Ferdinand, die dänische Verfassung nicht mitunterzeichnet hat. Wer gewisse Parthien der deutschen Geschichte kennt, weiß, was das möglicherweise bedeuten kann. In Schleswig ist übrigens die Majorität der künftigen Landesversammlung so durchaus deutsch gesinnt, daß die Dänen nicht bloß an dem so viel behaupteten Dänenthum des Herzogthums, sondern auch an der Wirksamkeit ihrer Gewaltmaßregeln verzweifeln. Doch hat man noch eben dem Abgeordneten Dr. Paulsen in Schleswig den Urlaub verweigert. Man weiß nicht, was man sich eigentlich von solchen Maßregeln verspricht; aber es gehört nicht viel dazu, sich zu sagen, was aus denselben folgen wird und muß. (Sp.-Z.)

Schleswig, 6. März. Durch landesherrliches Patent vom 2. d. M. sind, wie die „Danev." berichtet, die herzoglich Augustenburgischen Besitzungen auf Alsen und Sundewit in die nächstbelegenen landesherrlichen Aemter incorporirt.

Oesterreich.

Wien, 7. März. Die aus dem schweizer Kantone Tessin vertriebenen Kapuzinermönche sind sämmtlich theils in Mailand, theils in anderen Klöstern der Lombardei untergebracht worden.

— Nach Briefen aus Mailand beläuft sich die Zahl der Tessiner, welche bis jetzt die Lombardei verlassen mußten, auf 6200 Individuen.

— In letzterer Zeit sind zwischen Oesterreich und Rußland drei Staatsverträge abgeschlossen worden, darunter die erneuerten Verträge über Salzlieferung, der gleichfalls verlängerte Donauschifffahrtsvertrag und das Uebereinkommen in Betreff der Schiffbarmachung der Sulinamündung.

— Nach einer von Seiten der Pforte durch die hiesige Gesandtschaft geschehenen Mittheilung wird die Aufhebung der Blokade an der albanischen Grenze unverzüglich nach der in Kürze zu hoffenden Ausgleichung der türkisch-montenegrinischen Frage erfolgen.

Wien, 8. März. Beide Interpellationen des Lord Dudley Stuart und die hierauf erfolgten Antworten des Lords Palmerston und Russell haben hier tiefen Eindruck gemacht. Namentlich die Antwort des britischen Ministers des Innern hat verletzt, und die geharnischte Replik des „Loyd" kann mit Recht als halboffiziell angesehen werden, wenn auch unsere leitenden Staatsmänner die von diesem Blatte gewählten Ausdrucksformen unter keiner Bedingung als die ihrigen anerkennen werden. Die Zuschrift, welche nach England abgegangen ist, daselbst aber am Tage der Interpellation noch nicht überreicht worden war, stellt kein bestimmtes, präcisirtes Verlangen, sondern spricht nur im Allgemeinen den Wunsch aus, die königl. großbritannische Regierung möge bei der jetzt unläugbar konstatirten, aufwieglerischen und aufrührerischen Thätigkeit der Flüchtlinge dagegen geeignete Vorsorge in England treffen. Hierin liegt ein bedeutender Unterschied und hierauf dürfte die von Lord Palmerston abgegebene Erklärung nicht zutreffend genau passen, so daß die Angelegenheit wohl noch einmal im Parlamente zur Sprache gebracht werden dürfte. Es ist weiterhin nicht unbeachtet geblieben, daß Lord Russell über die montenegrinische Affaire hinwegging, ohne dieselbe näher aufzuklären. Wollte er sich den Anschein geben, darüber nicht gehörig orientirt zu sein, oder war er es wirklich nicht? Wenn man bedenkt, daß die kategorischen Forderungen des Grafen von Leiningen zu Konstantinopel schon Mitte Februar gestellt waren, und daß ein Ultimatum sicher in Aussicht stand, so klingt die letzte Annahme jedenfalls unwahrscheinlich. Am natürlichsten aber ist die Version, Frankreich habe die halbsouveräne Stellung Montenegro's nicht bestritten und daher keinen Grund zu einer Reklamation gegen Oesterreich erblickt, wodurch denn auch das Kabinet von St. James zur größeren Nachgiebigkeit, als ihm wünschenswerth erscheinen mochte, veranlaßt worden sei, und zwar um so mehr, als es in dieser Sache jedenfalls lieber Oesterreich als dem Kabinette von St. Petersburg einen diplomatischen Sieg gönnte. Sehr bemerkenswerth ist hierbei, daß Lord Redcliff (Canning) eben erst jetzt, wo Rußland mit seinen Entschädigungsforderungen und seinen Reklamationen bezüglich der heiligen Stätte den Schauplatz betritt, nach Konstantinopel abgereist ist. Einstweilen wird hier mit großer Spannung der Einstellung der Feindseligkeiten von Seiten Omer Pascha's entgegengesehen. (N.-Z.)

Frankreich.

Paris, 7. März. Je mehr man die Allianz-Frage, die wichtigste Frage der Zukunft, studirt, desto unwahrscheinlicher erscheint ein Bündniß Frankreichs mit England, obschon dasselbe vielfach angekündigt wird. Die vorzüglichste Eventualität für ein solches Bündniß bleibt immer die Lösung der orientalischen Frage, welche allein Stürme auf dem Horizonte aufsteigen lassen kann, und gerade im Oriente sind die Interessen beider Mächte nicht identisch, wenn man auch gewöhnlich die Erhaltung des türkischen Reiches für beide Regierungen als gleich wünschenswerth hinstellt. Die orientalische Frage ist zuletzt wieder verschleiert worden, aber wenn sie deswegen nicht mehr so grell in die Augen fällt, wie dies noch vor Kurzem der Fall war, ist es doch gewiß, daß sie sich noch immer auf dem Schauplatze befindet und wie eine unerbittliche Sphynx ihre Lösung verlangt. Es giebt mehrere Anzeichen dafür, daß sich die hiesige Regierung fortwährend mit der orientalischen Frage beschäftigt. So glaube ich Ihnen versichern zu können, daß der Minister der auswärtigen Angelegenheiten vorgestern eine Konferenz mit Herrn v. Kisseleff hatte, die sich auf die Regelung der Frage der heiligen Stätten im Oriente bezog. Ich werde in meinem nächsten Briefe auf diese Konferenz wohl noch zurückkommen können, allein so viel glaube ich Ihnen schon jetzt melden zu können, daß in dieser Konferenz nicht bloß von dem heiligen Grabe, sondern auch von den orientalischen Angelegenheiten im Allgemeinen die Rede war. Die Situation im Orient ist jetzt noch immer so, wie sie 1840 sich herausstellte. Damals hatte sich England an Rußland genähert, um durch diese Macht den Einfluß Frankreichs im Orient, der sich durch die Protektion der syrischen Christen und die Gönnerschaft Medemed Ali's äußerte, zu paralysiren. Wenn England jetzt in derselben Frage mit Frankreich coquettirt, so ist man hier geneigt, dies einer tiefen Berechnung zuzuschreiben, um das Spiel umzuwenden, und jetzt den russisch-österreichischen Einfluß im Orient durch Frankreich zu paralysiren. Je mehr sich diese Ansicht in Paris festsetzt, um so mehr scheint man hier nicht übel Lust zu haben, diese Politik zu hintertreiben und es nun einmal mit einem Bündniß mit den Kontinentalmächten zu versuchen. Diese Politik bereitet sich, obgleich es vielleicht nicht den Anschein hat, hier sehr nachdrücklich vor. (Nat.-Z.)

— Die Herkunft des Papstes nach Frankreich ist als eine beschlossene Thatsache anzusehen; nach den letzthin hier eingegangenen Mittheilungen aus Rom wäre sie nicht mehr eine mehr oder weniger begründetere Voraussetzung, sondern durch eine ausdrückliche Erklärung des Papstes verbürgt. Ihr Hauptzweck ist bekanntlich die Salbungsfeierlichkeit, aber nebenbei dürften die Wirrnisse zwischen der französischen Geistlichkeit vor sein oberstes Richteramt gebracht werden, und nur dadurch wäre die Angabe von dem muthmaßlichen 2monatlichen Verweilen des Papstes in Frankreich erklärlich. In der an sich selbst wenig bedeutenden Verurtheilung des „Univers" durch den Erzbischof von Paris ist die Kluft der innern Spaltung unter der französischen Geistlichkeit aufgedeckt. Der Bischof von Chalons und der Erzbischof von Avignon erklärten sich für den Univers, im ähnlichen Sinne hat sich auch der Bischof von Moulins ausgeschprochen, und der Erzbischof von Paris fand es daher für nothwendig, gegen denselben die Entscheidung des Papstes anzurufen. Bei dieser Sachlage kann die Gegenwart des Papstes in Frankreich nur wohlthätig auf die wünschenswerthe Einigung der Geistlichkeit wirken, und dieser Beweggrund mag auf dem Entschluß des Papstes eingewirkt haben.

— Am politischen Horizonte der internationalen Verhältnisse ist die Schweizer Angelegenheit ein trüber Punkt und die Antwortsnote der Bundesregierung an Oesterreich dürfte nicht geeignet sein, die obschwebenden Schwierigkeiten zu beseitigen. Andererseits will man hier wissen, daß Graf Walewski die Weisung erhalten habe, England zur Einwirkung auf die Bundesregierung zur Befriedigung Oesterreichs zu bestimmen.

Italien.

Turin, 4. März. Das einzige Tagesgespräch Turins dreht sich um die Sequestration der Güter der lombardischen Emigrirten. Die reichsten und ärmsten Emigrirten werden da-

---

Das große und das kleine Loos.

Ein Lebensbild.

Von Ferdinand Kürnberger.

(Fortsetzung.)

3.
Am Rhein.

Durch Hannover und Westphalen ging es dem Rheine zu. In Köln miethete sich Clemens einen Kajütenplatz bis Mainz, aber er erreichte es nicht gänzlich. Die herrliche Rheinfahrt unter dem schönsten Frühlingshimmel entzündete sein ganzes Lebensgefühl, und als das Schiff einst zu Mittag bei Lorch landete, da hielt er nicht länger an sich: er stieg aus, aber kehrte nicht mehr zurück mit den Einsteigenden. Er ließ seinen Koffer hinabtreiben nach Mainz und dankte allen guten Mächten, endlich den Fuß wieder frei zu bewegen: dieser süßeste Boden des deutschen Landes sollte das Opfer seiner Erstlingskraft werth sein. So pilgerte er ein Wegstündchen die Rheinstraße hinauf, und jeder Schritt war dem Wanderer Genuß, wie dem Sänger sein Ton. In Asmanshausen brachte er dem glühenden Rebengott dieser Stätte sein rubinrothes Trankopfer, und begeisterter noch löste die Sohle sich ab vom irdischen Boden. Es war ihm, als könne er fliegen wie ein Strahl, das ganze Gebirg dahin nach Wiesbaden. Muthig setzte er den Stab ein, mit Hoffnungswonnen das Land erwartend, dem's jetzt entgegen ging. Niederwald, Vollrath, Gottesthal, Kidrich und Walluf zurücklegend, wollte er seine Linie ziehen mitten durch das Paradies des deutschen Weines. Aber schon den gefeierten Tempel auf Niederwald entrückte ein neckender Spuck seinem Blicke. Ein Eichhörnchen lockte ihn seitab dem Waldgrunde zu, wo nördliche Abhänge eine veränderte Landschaft zeigten und keine Weinranke mehr wucherte. Doch wer hätte solch einen Irrweg meistern wollen! Indem er die Wasserscheide des Gebirges im Zickzack durchkreuzte — genoß er nicht reichere Scenen des Wechsels, als die gleiche, perspectivische Richtung bot? Liebt die Natur es nicht, just ihre köstlichsten Perlen der keuschen Unzugänglichkeit zu vertrauen? Und wußte er nicht, daß Johannisberg, Vollrath und Gottesthal sich doch nur wie schelmische Kobolde im nahen Süden versteckten, und daß die nördliche Ausbeugung ihn höchstens nach Schlangenbad führe? So überließ er sich sorglos dem reizenden Zufall, der ihn auf jeden Schritt mit Ueberraschungen magisch umstellte. Bald sah er hinaus ins offene Rebland — die blauen Pfälzer Berge in der Ferne — den Rhein im Thale; bald entfloh ihm diese Durchsicht und der waldige Thalzug schloß über ihm seine Felsen und Wipfel. Dort verrieth Hacken- und Spatengeklirr in den Weinbergen, hier der Pulsschlag von Hammerwerken und Mühlen die gesellige Nähe der Menschen. Seinem Durste winkte aus gemauerten Nischen überall der sprudelnde Brunnen am Wege, seinen ausruhenden Gliedern bettete rauh aber entzückend die weitschauende Rossel.*) — Ein solcher Felsenthron war's, den er erklomm, als er mit sinkender Sonne nach wirthlichen Dächern ausspähte. Durch struppigen Gamander wand er sich mühsam hinauf — aber, welch eine Aussicht schwang hier den riesigen Zirkel um ihn! Von Mainz bis Bingen, der ganze Rheingau lag zu seinen Füßen! Alles stand versammelt um ihn her, was er in einzelnen Durchsichten bisher geahnt und genossen. Dort funkelte mit Kreuz und Knauf des Reiches tausendjähriges Erzstift im jüngsten Sonnenstrahle, dort dämmerten die Ruinen von Rom und Ravenna in Ingelheim's Kaiserpalast, wie nachdunkelnde Bilder im lichten Rahmen der Gegenwart, dort krönte die Rochuskapelle eine sanftgeschwungene Bergesbreite, dort stierte die Ruine Klopp auf die finstere Thalschlucht von Bingen herab — so lag das jenseitige Ufer aufgerollt und ausgespannt in grenzenloser Weite da, bis es am fernsten Horizont der blaßblaue Gürtel der Haardt einrahmte. Auf seiner eigenen Seite deckten Vorlande und Abhänge mannigfach die mittlere und untere Tiefe und zerrissen mit langen Schlagschatten malerisch die Lichtmassen der Ebene. Dagegen stand in riesiger Nachbarschaft groß um ihn her Alles, was ragte und steilte. Links hob der Rabenkopf seinen röthlichen Fichtenkranz ins obere Licht, rechts lag die Sauerburg, wie ein zerschellter Heldenleib blendend unter der Sonne, nördlich tanzten auf zackigen Felsen, wie auf Nadelspitzen, die Ruinen Rheinberg und Kammerberg, aber blühend lächelte das jüngste Kind der Gegenwart vom Süden herauf, der Vorort des Rheingaus, die Agraffe seiner Ehrenkrone: das weiße Schloß auf Johannisberg. Dieses Bild durchschlängelte drunten im Stromthal der smaragdene Wellengürtel des Rheins, durchbrochen von Inseln und Auen, und ein reingegossenes Himmelblau wölbte sich drüber, mit silbernen Cirruswölkchen gestickt, wie ein krystallener Spiegel. Aber draußen vom Lande aus weiter, freier Ferne herauf scholl der Chorgesang glücklicher Menschen: „Schön wächst der Wein am Rhein!" Das war ein Augenblick, wie ihn die Seele nur selten feiert. Wie ein Schmetterling aus seiner Puppe, fuhr sie aus ihren gewohnten Begriffen der Räumlichkeit heraus und schwebte im Anschauen des erhabensten Mastes! Clemens lag ausgestreckt da, das Gesicht zum Himmel gekehrt, — und empfand nichts als das Leben! Hoch über ihm verdufteten nach und nach die gefiederten Wölkchen ins Blaue, sogen sich voll, wie dünne Kleidchen der Luftgeister im ätherischen Ocean und verschwanden. Nur die Sonne stand noch, der letzte Eremit dieser oberirdischen Einsamkeit und goß ihr schräges Licht selbst durch die halbgeschlossenen Wimpern des wachen Träumers. Clemens bedeckte sich gegen sie und dachte: „Komm, du großer Rhapsode da droben und erzähle mir Waldmärchen von der Blu-

*) Rosseln sind Steinhaufen, welche die Winzer beim Rotten von der guten Erde wegschaffen und auf die höchste Spitze ihres Weinberges, die gewöhnlich felsig und zum Anbau unnütz ist, zusammentragen. Die natürliche Spitze wächst auf diese Weise noch künstlich, und die Rossel ist der höchste Punkt nicht nur des engeren Grundstückes, dem sie angehört, sondern oft weit und breit der ganzen Gemarkung. — Uebrigens heißt auch eine künstliche Ruine auf dem Niederwald die Rossel.

durch auf das Härteste betroffen, denn die letzteren lebten bisher zum Theil von den Unterstützungen der ersteren. Von allen bisherigen Militärmaßnahmen in der Lombardei ist die der Güter-Sequestration offenbar die folgenschwerste; denn nächst Piemont haben die Schweiz, Frankreich und England ein wichtiges materielles Interesse an dieser Frage. Piemont hat zunächst protestirt und Englands Hülfe gegen diese Maßregel angerufen. Die ungeheure Wichtigkeit der Güter-Sequestration wird sogleich augenscheinlich, wenn man erwägt, daß gegen 40,000 lombardische Emigrirte in Piemont ansässig sind, und daß ihre Besitzungen in der Lombardei sich auf mehr als 300 Millionen Lire belaufen. Tausende von Emigrirten, die bisher Unterstützungen von ihren Angehörigen in der Lombardei erhielten, sind jetzt dem Elende preisgegeben und im besten Falle auf die Milde der Piemontesen angewiesen. Dem internationalen Handel erwachsen überdies durch das Zurückhalten von kommerziellen Korrespondenzen ꝛc. die größten Nachtheile, so daß die Aufregung hier, und zwar nicht blos unter der Emigration, sondern im ganzen Lande unbeschreiblich ist.

Gestern hatte der König von Sardinien eine lange Konferenz mit dem hiesigen englischen Gesandten, welche sich auf diese Angelegenheit bezog. Täglich folgen sich hier außerordentliche Kabinets-Konseils, meist unter dem Vorsitz des Königs, und diplomatische Zusammenkünfte. (Nat. Z.)

Asien.

Die neuesten englisch-chinesischen Zeitungen vom 11. Januar bestätigen die früheren Nachrichten von dem Anwachsen und der Gefährlichkeit der Aufständischen im Mittelreich. Man erinnert sich wohl, daß die europäischen Journale auf dem Continent wie in England große Siege der Kaiserlichen über die Ming-Leute verkündeten. Unsere Berichte sprachen im Gegentheil von dem Fortschritt der Aufständischen, und daß sie darauf ausgingen, wie so viele Rebellenhäupter und Dynastiebegründer im Laufe der Jahrhunderte, und die Britten selbst im englisch-chinesischen Kriege gethan haben, sich der Durchzugländer zwischen Süd und Nord zu bemächtigen, und vorderhand das große Reich von wenigstens 400 Millionen Einwohner zu spalten. Später sollen die Mandschu auch aus den Ländern nördlich des Kiang und Hoangho gejagt werden. Die Kreise Hupe, Hunan und Kueitschéu sind jetzt der Schauplatz wiederholter Kämpfe und gräßlicher Verwüstungen. Die Berichte über den Erfolg der Schlachten lauten natürlich, je nachdem die Anhänger des Tiente oder des Himmelssohns zu Peking sie niederschreiben, ganz verschieden. Die Kaiserlichen wollen auch jetzt wieder Meister des Schlachtfeldes geblieben sein. Die Bulletins der Rebellen verkünden im Gegentheil ihre Siege; der Statthalter Siu sei selbst im Treffen geblieben. Die kundigsten Männer auf Hongkong und zu Canton sind geneigt, den Berichten der Ming-Leute Glauben zu schenken. Die Bulletins der kämpfenden Parteien haben wir leider nicht erhalten.

Sicher ist, daß die Mandschu-Regierung alles aufbietet, um ein neues Heer gegen ihre zahlreichen Feinde zu sammeln. Dies erhellt mittelbar aus einem denkwürdigen Erlasse des Statthalters Wu in der Districtshauptstadt Tschaotschéu, an der Ostgrenze des Kreises Knangtong (23° 36′ n. Br. und 0 46′ 40″ w. L. von Peking.) Es umziehen nämlich die Engländer die südöstlichen und nordöstlichen Uferlandschaften des Mittelreichs mit einem Kreise von Opiumschiffen und Opiumstationen, um das Gift nach allen Richtungen in's Land zu schmuggeln. Vor Kurzem haben sie auch einige Inseln in der Nähe von Tschaotschéu in Besitz genommen; neben dem Opiumgeschäft wird hier auch viel in Chinesen-Auswanderung gemacht, wogegen Se. Excellenz Wu am zweiten des eilften Monats im zweiten Jahre Hiengfong folgenden scharfen Erlaß schleuderte:

„Wu, Statthalter von Tschaotschéu Fu, der um zehn Grade erhöht und zehnmal lobend erwähnt wurde, erläßt diese Bekanntmachung zur Unterdrückung der verlegenen Landstreicher, welche die gesetzlichen Unterthanen des Himmelssohnes verlocken, um sie in fremden Ländern als Sklaven zu verkaufen.

„Ein Bericht des Beamten von Tinghai ist eingelaufen, welcher besagt, daß zu Schantao, zu Fongkaischan und andern Orten fremde Schiffe sind, und daß die gesetzlosen Schurken dieser Plätze ihnen Leute verkaufen, um in fernen Ländern Sklaven zu sein. Sie betrügen das Volk mit schönen Worten, schon gar viele sind belogen und betrogen worden, damit sie sich für einige Dollars anwerben und auf die fremden Schiffe bringen lassen. Sie werden dann in entfernte Länder abgeführt, um ihr Leben als Sklaven hinzubringen. Denken denn solche Leute gar nicht daran, daß sie Vater und Mutter besitzen, welche sie auf die Welt gebracht, und mit den größten Mühen und Sorgen erzogen haben. Tsengtse achtete sorgfältig darauf, daß sein Körper in keiner Beziehung Schaden erleide; er hatte ihn rein und unverstümmelt von den Eltern empfangen und hielt es für Pflicht, ihn so zu erhalten.

„Wie könnte nun ein Mensch so tief sinken, daß er seinen herrlichen Körper in das Sklavenjoch der Barbaren stecke und sich auf ewige Zeiten von der Verehrung der Ahnen ausschließe? Die Gelehrten, die Bauern, Handwerker und Kaufleute haben ihre bestimmten Nahrungszweige; diejenigen, welche gar kein Geschäft verstehen, können sich ja als Freiwillige anwerben lassen, um die Rebellen niederzuschlagen. Halten sie sich tapfer, so wird der kaiserliche Hof sie belohnen, die Namen der Eltern werden verherrlicht und die eigenen Kinder geehrt und bereichert werden. Wie viel besser dies als der Sklav eines Barbaren zu sein im Leben, und eines Barbaren Geist nach dem Tode. Wir bemitleiden euch mit väterlichem Mitleiden. Mögen nun die Väter ihre Kinder belehren, mögen die älteren Brüder die jüngeren belehren, damit jeder Gedanke der Auswanderung in ein fremdes Land verschwinde. Seht doch zu, was ihr thut, zu was man euch bringt. Möge der Wille des Himmelssohnes und die Pietät gegen die Eltern in eurem Herzen eingegraben bleiben. Stoßt ihr da oder dort auf Schurken, welche euch verlocken und um euer Leben betrügen wollen, so ergreifet sie, überliefert sie der Polizei, damit sie nach dem Gesetze bestraft würden. Auch die schamlosen Agenten der Fremden verwarnen wir, damit sie nicht vorgeben könnten, sie seien unkundig der Gesetze. Und so möge jeder diesem Erlasse gehorchen."

Tsengtse, den Wu als Musterbild kindlicher Liebe hinstellt, ist einer der vorzüglichsten Jünger des Confucius. Der Meister pflegte zu sagen, Tsengtse verstehe besser als irgend ein anderer, was Pietät heiße, er habe den Inbegriff dieser Königin aller Tugenden im Herzen aufgenommen. Dieser Philosoph, geboren gegen das Jahr 505 v. u. Z., ist der Verfasser des Buchs über die kindliche Liebe (Hiarking), und der Erläuterungen zur großen Wissenschaft (Tahio).

---

men- und Waldflora, die heute als Kohlenlager ein paar tausend Klafter unter mir in der Erde liegt, erzähle mir Thierfabeln von meinen älteren Brüdern, den Feuer- und Wasserriesen, den Krokodilen, Mammuths, Corallen und Madreporen, an die du dich noch ja erinnern wirst, wie von gestern her, und die ihren jüngst gebornen Geschwisterchen jetzt untergebreitet liegen — eine ungeheure kosmische Thierfell-Decke! Ach, wie süß ist das Leben auf solch einer Bärenhaut! Mir schwindelt, wenn ich die Haare bedenke, die mir dieses Kissen hier auspolstern! Kronen und Myriaden haben mir's zurecht gebettet, und der Mensch sollte zagen und zittern von Augenblick zu Augenblick? — liegt nicht Alles bereitet nach ewigen, festen Gesetzen vor ihm da, — und darf er die Pendelschnüre des Weltalls, die ihn halten, wie Marionettenfädchen zausen und zerren für die Entwickelung der nächsten Scene seines Puppentheaters? O, legt euch herauf zu mir mit euren „prekären Stellungen" und „gebrochenen Existenzen" —

Der Busen wird ruhig,
Das Auge wird helle! —

Warum riß diesen schönen Moment plötzlich das Andenken an Bernold entzwei? Er hatte es begraben und vergessen seit er Reiselust athmete. Erzeugte die durchsichtige Lauterkeit seiner Stimmung sich selbst diesen Gegensatz? Wie übermächtig ergriff ihn das wiederkehrende Gefühl jener Kränkung! — Daß den Menschen dieser Abfall von Würde möglich ist! Daß die Natur den erhabensten Umweg nimmt, — durch das vernünftige, sittliche Geschöpf, — um zum Egoismus des Raubthiers zurückzukehren! Innerstes Weh durchschauerte ihn, — Thränen traten ihm nahe. „O fort! fort damit!" rief er aufspringend und fast erschrocken über die unbewachte Schwäche seines Herzens. „Das nährt die Empfindsamkeit, und hinter der liegt immer — der Stolz." — Ernüchtert verjagte er sich die buhlerische Lore-Leye dieser Ruhestunde, und kehrte zurück zu den Gedanken der Erde.

(Fortsetzung folgt.)

Telegraphische Depeschen.

Wien, 9. März, Vormittags. Einem stark verbreiteten und beglaubigten Gerüchte zu Folge, soll Freiherr v. Bruck an Baumgärtner's Stelle als Präsident der obersten Finanz- und Handelskammer treten.

Paris, 9. März. Nach einem cirkulirenden Gerüchte steht die Errichtung von 20 neuen Bisthümern vor.

Madrid, 5. März. Das Ministerium hat vom Senate ein Vertrauensvotum erhalten. (Tel. Dep. d. C. B.)

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 11. März. Schon seit längerer Zeit trägt man sich in der hiesigen Kaufmannswelt mit dem Gerüchte, daß die Postdampfschiffsverbindung zwischen Petersburg und Stettin aufhören und dafür zwischen Petersburg und Danzig eingerichtet werden würde, sobald die Ostbahn bis Danzig vollendet sei. Es verlassen daher mehrere Kaufleute, welche namentlich mit russischen Produkten Handel und Speditionsgeschäfte treiben, den hiesigen Platz und siedeln nach Danzig über. Von noch anderer Seite verlautet, daß es in der Absicht der Königl. Postbehörde liege, zwischen London und Stettin eine Dampfschiffsverbindung in nächster Zeit ins Leben zu rufen. Der Handel unserer Stadt würde dadurch in nicht geringer Weise beeinträchtigt werden, aber Wunder dürfen uns solche Erscheinungen nicht nehmen bei dem Partikularismus, dem die hiesige Handelswelt verfallen ist. Während man in Danzig eifrig an einer regelmäßigen Verbindung mit Hull arbeitet, wird hier von solchen Projekten nicht einmal geredet, geschweige denn an die Ausführung derselben gedacht. Es läge wohl im Interesse der hiesigen Kaufmannschaft, die Errichtung der angeregten Dampfschiffsverbindungen selbstständig in die Hand zu nehmen, damit nicht nach und nach noch mehr den hiesigen Rhedern und Geschäftstreibenden entzogen werde.

Die der Stettiner Dampfschleppschifffahrts-Gesellschaft gehörigen Dampfschiffe Delphin, Oder, Matador nebst dem Schleppschiffe Borussia und einem Kohlenplatze in Swinemünde sind, wie die Ostsee-Z. meldet, an ein hiesiges Handlungshaus gestern für 25,000 Thlr. verkauft.

Von welcher Bedeutung die Steigerung des Postverkehrs in Preußen seit der neuen Organisation des Postwesens ist, ergiebt der Umstand, daß die Einnahme für 1853 um 329,160 Thlr. höher als im vorigen Jahre hat veranschlagt werden können. Dagegen beläuft sich die Summe, welche die Postverwaltung auf Grund der geschlossenen Verträge an auswärtige Postbehörden zu zahlen hat, auf 102,867 Thlr. Eine erhebliche Ausdehnung des Betriebes wird durch die neu einzurichtende Seepostverbindung zwischen Stettin und Stockholm bewirkt werden. Das Postdampfschiff, welches für diesen Zweck gebaut wird, ist bereits vollendet.

Hinsichtlich der Ferien auf den Gymnasien vernehmen wir, daß selbige für die Provinz Pommern jetzt gleichmäßig geordnet sind, und nur insofern eine Veränderung erleiden werden, als die übliche Dauer von 3 Wochen für die Hundstagsferien auf 4 Wochen verlängert worden ist, indem die Behörde die Osternferien um eine halbe Woche gekürzt hat. Die Bestimmung wird mit den bevorstehenden Ferien bereits in Kraft treten.

Herr Adolph Viénner, Sohn des hier verstorbenen Lehrers der englischen Sprache, welcher nach dessen Tode durch die Fürsorge Sr. Maj. des Königs die musikalische Ausbildung in Berlin erhielt, hat, wie wir hören in Anerkennung seiner gediegenen Leistungen, vor Kurzem von Sr. Maj. dem Könige ein sehr schönes Cello zum Geschenk erhalten.

STADT-THEATER.

Benefizvorstellung des Fräulein Oehlecker.

Bei der gestrigen Benefizvorstellung für Fräul. Oehlecker war das Haus gut gefüllt und bewies das Publikum der Benefiziantin vor allen andern Mitwirkenden jene zarte Aufmerksamkeit, auf welche die junge Dame als Königin des Abends mit Recht Anspruch machen konnte. Fräul. Oehlecker ist bei aller Anspruchslosigkeit, welche wir ihr als ein wesentliches Verdienst anrechnen, ein großer Liebling der Theatergänger, und in der That hat die gütige Natur über unsere graziöse Tänzerin ein so großes Maaß von Anmuth und Liebenswürdigkeit verbreitet, daß auch der unbefangene und parteilose Kritiker sich über eine solche Gunst nicht wundern darf. Hätte das Schicksal unsere Benefiziantin in die Zeiten der griechisch-heroischen Welt versetzt, — kein Zweifel — Paris hätte ihr den schönsten Preis zuerkannt.

Fräul. Oehlecker erschien 3 Mal als wirkendes Mitglied. Zuerst in dem **Pas de quatre**, welches wie alle Tänze dieser Art mit einem Wirbel endete und sich nur dadurch von den früheren unterschied, daß die Benefiziantin von der sicheren Rechten zur gefahrvollen Linken des jungen Deutschlands übergegangen war. — In dem **Pas de deux** vor hundert Jahren erfreute Fräul. Oehlecker die Anwesenden nicht allein durch zierliche Bewegungen, sondern auch durch einen Dialog, der sich ganz allerliebst ausnahm. — Nach der Cracovienne, mit welcher der Abend schloß, wurde unsere verehrte Tänzerin gerufen und manche Hände spendeten lieblich duftende Gaben.

Außerdem wurden noch 2 ältere Lustspiele aufgeführt, von denen das erstere sich „die beiden Schwestern" nennt. Die Haupteigenschaft des Lustspiels besteht darin, daß es reich an Unwahrscheinlichkeiten ist und überhaupt Personen vorführt, wie sie wohl in unserer Zeit nicht mehr vorkommen; wenn außerdem ein junges Mädchen einem jungen Herrn, dessen verlobte Braut gegenwärtig ist, seine Liebe frei gesteht ohne zu erröthen, dann ist das Maß aller Geduld erschöpft und man ruft unwillkürlich aus: „Dies geht über den Spaß!" Die Aufführung rettete das dem unvermeidlichen Durchfall preisgegebene Stück und es war namentlich Frl. Senger, welche wie immer ein kleiner Ausbund (venia sit verbo) von Liebenswürdigkeit und Grazie war. Die Rolle des Moritz Günther hätten wir in den Händen des Herrn Hänseler gewünscht, da man dem Herrn Berndal, der für Rollen dieser Art nicht paßt, anmerkte, daß er Komödie spielte.

Das zweite Lustspiel: „Der zerbrochene Krug", ist renommirt, und wenn es auch unbedingt an verschiedenen Längen leidet und mit Sentenzen, die unserer so wenig moralischen Zeit sehr fern liegen, versehen ist, so sieht man es doch mit vielem Wohlgefallen. Bedeutend ist in demselben nur die Rolle des Dorfrichters Adam, welcher daher seit langer Zeit ein Paradepferd unserer berühmtesten Künstler gewesen ist. Bei uns hatte Herr Gerstel die Rolle des Schleichers, der Aehnlichkeit mit dem Kotzebueschen Kandidaten hat, übernommen und zwar mit so bedeutendem Erfolge, daß Alle mit der gespanntesten Aufmerksamkeit seiner Darstellung folgten. Bedauern müssen wir, daß das Publikum die mühevolle Anstrengung des Herrn G. durch Hervorruf nicht belohnte, was um so entmuthigender für einen strebsamen Künstler ist, wenn er sehen muß, daß ein seiner Leistung unmittelbar folgender Tanz mit dem größten Enthusiasmus aufgenommen wird. Herr G. singt gar bald seinen Schwanengesang, und es liegt wohl in der Billigkeit, daß das Publikum einem Manne, der von seinem Standpunkte aus ein eifriger Apostel der Kunst ist, die gebührende Theilnahme schenkt.

***

Schiffs-Nachrichten.

Penzance, 5. März. Auf der Rhede liegt ein Schooner, Name unbekannt, von Danzig mit Bauholz kommend.

Shields, 5. März. Das Schiff Hoffnung von Danzig ist nunmehr nach Leith gesegelt, nachdem es 22 Tage hier gelegen.

Der Strahl, Volkmann, welcher hier unter Havarie lag, hat auch die Reise nach Amsterdam angetreten.

Gibraltar, 25. Februar. Der William (?Zessin) von Cardiff und Plymouth verlor am 21. Anker und Kette, nachdem beides ersetzt, segelte er am 23. c. nach Alexandria.

— In See angesprochen: Windsbraut, Ducros, von Bristol nach Odessa 5 Tage aus, Alles wohl, am 20. Febr. auf 40° 30′ Nördl. Br., 11° 40′ Westl. Lge.

Angekommene und abgegangene Schiffe.

Aux Cayes, 25. Januar. Martin Friedrich, Schultz, in Ladung nach Falmouth.
Callao, 9. Januar. Pursuit, Emann, von Pisco.
Carthagena, 26. Februar. Calypso, Rohde, von Newcastle.
Deal, 6. Määrz. Brilliant, Mentz, von London nach Barbadoes.
Severus, Köhn, von Newcastle nach Newyork.
Dundee, 5. März. Spinner, Smith, nach Memel.
Falmouth, 4. März. Elise, Möller von Gallatz.
Hoffnung, Brandenburg, von Newcastle nach Genua.
Gibraltar, 23. Februar. Jenny, Albrecht, nach Alexandrien.
24. Triton, Schultz, v. Dundalk n. Salonichi.
Glasgow, 5. März. Clara, Kräft, nach Melbourne.
Gravesend, 7. März. Therese, Dannenberg, nach Danzig.
Grimsby, 5. März. Amicitia, Rubarth, nach Hartlepool.
Ostsee, Blank, nach Newcastle.
Adler, Trapp, do.
Antelope, Kemms, nach Sunderland.
Johann Heinrich, Hartwig, do.
Hartlepool, 5. März. Atlas, Laabs, nach ?.
6. Johann Ernst, Domke, von London.
7. Triton, Peters, do.
Ostsee, Blank, von Grimsby.
Johann & Heinrich, Hartwig, do.
6. Brandsoe, Schmidt, nach Elseneur.
Columbus, Zebel, nach Swinemünde.
Hull, 6 März. Newa, Ruth, nach Sunderland.
Pregel, Müller, do
Leith, 5. März. Johanna, Beckmann, von Königsberg.
6. Hoffnung, Böttcher, von Greifswald.
Lissabon, 19. Februar. Verein, Manowsky, von Cardiff.
Friedr. Wilh. IV., Schirrmann, v. Newcastle.
Liverpool, 5. März. Themis, Klindt, nach Stettin.
6. Vincenz Priesnitz, Kuhn, nach Newyork.
Dione, Schultz, von Antwerpen.
7. Victory, Chambers, in Ladung nach Pillau.
William, Mowatt, do.
Catharine, Pottinger, nach Stettin.
Othello, Seefeldt, klarirt nach Memel.
Friedr. Wilh., Ziesmer, nach Königsberg.
London, 7. März. Gustav, Drews, von Greifswald.
Lowestoft, 5. März. Elisabeth, Wichards, nach Elseneur.
Marseille, 4. März. Parnitz, Pust, klarirt nach Salonichi.
Montrose, 5. März. Freundschaft, Maschke, von Memel.
Odessa, 19. Febr. Farewell, Miedtbrod, nach dem Kanal.
Shields, 5. März. General v. Wrangel, Prehn, von London.
Mentor, —, do.
Friedrich, —, do.
Carl Otto, Albrecht, do.
St. Ubes, 8. Februar. Elisabeth, Müller, von Guernsey.
14. Germania, Bilmow, do.
18. Richard, Schmiedberg, do.
23. Carl, Fäcks, do.
Sunderland, 6. März. Carl Friedr. Woserow, von Antwerpen.
Venedig, 27. Februar. Ostsee, Trettin, von Newcastle.
Waterford, 5. März. Friedrich Wilhelm IV., Domansky, nach Liverpool.
Whitby, 5. März. Caspian, Hodgson, in Lad. nach Memel.

Börsen-Berichte.

Stettin, 10. März. Starker Nebel, Thauwetter.

Weizen, etwas fester, 89.90pfd. gelber pr. Frühjahr 61½ a 62 Thlr. bez., 89.90pfd. pomm. pr. Frühjahr 62½ Thlr. geboten, von der Bahn kleine Posten pomm. mit 62 Thlr. und weißer Polnischer mit 65½ Thlr. bez.

Roggen, gut behauptet, 82pfd. pr. Frühjahr 44 Thlr. bez. u. Gd., pr. Mai-Juni 44⅓ Thlr. bez. u. Gd., pr. Juni-Juli 45 Thlr. Brf., 44¾ Thlr. Gd.

Rüböl etwas gefragter pr. März-April 10 7/12 Thlr. Br. und bez., pr. April-Mai 10⅔ Thlr. bez. und zu machen, pr. Mai-Juni 10⅔ Thlr. bez. u. Br., pr. Septbr.-Oktober 10⅔ Thlr. bez., Br. und Gd.

Spiritus, unverändert, am Landmarkt ohne Faß 17¼ a 17⅛ % bez., loco ohne Faß 17¼ % bez., mit Faß do., pr. Frühjahr 17¼ bez., pr. Frühjahr 17¼ bez. und Gd., pr. Mai-Juni 16¾ bez. u. G., pr. Juni-Juli 16⅝ Gd., 16¾ % Br.

Zink, pr. Frühjahr 6⅔ Thlr. Gd.

Landmarkt:

Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen.
54 — 61.	46 — 48.	37 — 39.	27 — 30.	48 — 52.

Berlin, 10. März. **Roggen**, pr. Frühjahr 44, 43¾ Thlr. bez.

Rüböl, loco 10½ Thlr. verk., pr. April-Mai 10⅓ a 10 5/12 Thlr. bez., 10⅓ Gd., pr. Sept-Okt. 10⅔ Thlr. Br., 10½ Thlr. Gd.

Spiritus, loco ohne Faß 22¼ Thlr. verk., pr. März 22 Thlr. bez. u. Br., pr. April-Mai 21⅔ Thlr. bez., 21⅚ Thlr. Br.

Breslau, 10. März. Weizen, weißer 65—71 Sgr., gelber 64 bis 69 Sgr. Roggen 55—61, Gerste 40—45, Hafer 28—31½ Sgr.

Breslau, 9. März. Milde Witterung. Der Markt war sehr flau und selbst Roggen mußte billiger erlassen werden.

Man zahlte heute für
Weizen, weißen 60 a 71 Sgr., gelben 60 a 68 Sgr.
Roggen 53 a 60 Sgr.
Gerste 40 a 44 Sgr., und
Hafer 28 a 31 Sgr.
Kleesamen, rother 11 a 13 Thlr., weißer 9 a 14 Thlr.
Rüböl, rohes, loco 10 5/12 Thlr. bez., pr. Mai 10½ Thlr. bez. und Brief.
Spiritus, loco 9 11/12 Thlr. bez., 9 Thlr. ferner Gd., pr. März 9 11/12 Thlr. Br., pr. April 9⅚ Thlr. Br., pr. Mai 9⅚ Thlr. Br. Ein fernerer Rückgang ist unausbleiblich.

In Zink fanden gestern noch folgende Umsätze statt: 1000 Centner schwimmend frei hier zu empfangen und 3000 Ctr. pr. März-April nach Verkäufers Wahl frei hier zu liefern zu 6 Thlr. 12 Sgr. und schloß der Markt angenehmer. — Heute wurden begeben: 1500 Ctr. Gleiwitz zu 6 Thlr. 9 Sgr., 500 Ctr. loco zu 6 Thlr. 13 Sgr.

☞ **Hamburg**, 10. März. Weizen, Wismar 102 bezahlt, Holstein, Juni 104 bez. Roggen, Königsberg 68 zu haben.

Oel 21⅘, 22⅕. Kaffee, stille. Zink fest, ohne Umsatz.

Amsterdam, 9. März. Weizen, geschäftslos. Roggen, preishalteud. Rapps 1 fl. niedriger. Rüböl, ¼ fl. niedriger.

Rotterdam, 8. März. Es ist in der ersten Hälfte der vorigen Woche noch ziemlich viel Schnee gefallen, dann aber trat mildere Witterung ein und seit vorgestern vollständiges Thauwetter. Das Eis auf der Maas ist fortgetrieben und scheint uns der Winter nun vollständig verlassen zu wollen.

Die Zufuhr von neuem weißen Seeländ. Weizen war unbedeutend. Die guten und besseren Sorten räumten sich zu festen Preisen für den Konsum, während von mittleren Sorten nur einiges zum Export genommen wurde. Verkäufe im Entrepot sind nicht bekannt geworden. Im Detail wurde noch bezahlt für

133—35pfd. neuen holländ. Clewe fl. 306—325.
133—34pfd. neuen Geldernschen fl. 290.
131—32pfd. do. do. fl. 275—280.

Der Begehr für Roggen zu Backzwecken war ziemlich belebt und ein nicht unbeträchtliches Quantum

120pfd. pommerschen hat man zu fl. 190

verkauft. Ferner wurde noch begeben:

116—118pfd. Archangler zu fl. 187—195.
120pfd. Odessaer fl. 182—184.

Ein starker Posten 119—120pfd schöner frischer Odessaer ist im Entrepot zu unbekannt gebliebenem Preise verkauft.

Weder in gedörrter noch ungedörrter Gerste hat ein Abschluß stattgefunden.

Erbsen waren nur wenig zugeführt und bewilligte man für große 9 a 10½ und gewöhnliche 8¼ a ¾.

Von Rappsamen ist effektiv nichts umgegangen.

London, 9. März. Zufuhr mäßig, Preise fest. Weizen, Danziger gefragt.

Die fälligen Dampfschiffe aus Newyork und Westindien sind eingetroffen.

London, 7. März. Von engl. Weizen war heute eine mäßige Zufuhr am Markte, die durch das feuchte Wetter etwas in Kondition gelitten hatte; es zeigte sich wenig Frage, und zu den letzten Montagspreisen gingen Umsätze nur sehr langsam vor sich. Fremder Weizen war 1s pr. Qr. billiger ausgeboten, aber trotzdem schwer verkäuflich, und es ward darin nur wenig umgesetzt.

In Mehl war keine wesentliche Veränderung; um Verkäufe von wesentlichem Belang zu Stande zu bringen, hätte man aber billigere Preise nehmen müssen.

Schöne Gerste nicht billiger, für geringere Waare wäre etwas wohlfeiler anzukommen.

Hafer sehr flau und 6d pr. Quarter niedriger.

Bohnen und Erbsen unverändert.

Kleesamen ist nur bei Kleinigkeiten zu letzten Preisen abzusetzen.

Vom Schwarzen und Mittelmeere treffen jetzt viele Ladungen an der Küste ein. Inhaber drängten sich zum Verkauf und man würde diese Sorten 2 a 3s billiger haben kaufen können.

Notirungen:

Weizen, Danz., Königsbg. extraf.	pr. Qr. 53 a 58s		
do. do. gering. Qual.	49 a 51s		
Rostock, Wismar	51 a 52s		
Pomm., uckerm. u. schles.	49 a 51s		
Rheinischer u. Belgischer	48 a 51s		
Donau, Odessaer rc.	43 a 46s		
Rigaer und Petersburger	41 a 42s		
Amerikan. und Kanadischer	52 a 56s		
Roggen, nominell	pr. Qr. 27 a 30s		
Gerste, Ostsee-, große	28 a 29s,	kleine	24 a 25s
Hafer, Brau-	19 a 20s,	Futter-	18 a 19s
Bohnen, Pferde-	30 a 31s,	kleine	33 a 36s
Erbsen, weiße Koch-	37 a 39s,	Futter-	33 a 35s
graue do.	30 a 32s.		

Berliner Börse vom 10. März.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Communal-Papiere und Geld-Course.

	Zf	Brief	Geld	Gem.
Freiw.Anleihe	5	—	102½	
St.-Anl.v.50	4½	103¼	—	
do. v.52	4½	—	102¾	
St.-Schldsch.	3½	94	—	
Prsch.d.Seeh.	—	148¾	—	
K.N.Schvschr.	3½	—	—	
Brl.St.-Obl.	4½	103¾	—	
do. do.	3½	—	—	
K.u.Nm.Pfbr.	3½	100⅞	—	
Ostpreuß. do.	3½	97	—	
Pomm. do.	3½	100 7/12	—	
Posensche do.	4	-	104¾	
do. do.	3½	98⅝	98	
Schles. do.	3½	—	—	
Schl.Pf.L.B.	3½	—	—	
Westpr. Pfbr.	3½	97	—	
Rentenbriefe: K. u. Nm.	4	—	101⅜	
Rentenbriefe: Pomm.	4	—	101½	
Rentenbriefe: Posensche	4	—	101	
Rentenbriefe: Preuß.	4	—	101	
Rentenbriefe: Rh.&Wst.	4	101½	—	
Rentenbriefe: Sächsische	4	—	101¼	
Rentenbriefe: Schles.	4	—	101	
Eichsf. Schld.	4	—	—	
Pr.B.-A.Sch.	—	—	—	109½ a¾
Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12	
And. Goldmz.	—	11⅓	10⅚	

Ausländische Fonds.

R. Engl. Anl.	4½	—	118⅛
do. v. Rothsch.	5	104⅞	—
do. 2.-5. Stgl.	4	—	97¼
- p. Sch.Obl.	4	93½	—
- p. Cert.L A.	5	—	98
- p. Cert.L.B.	—	—	22½
Poln.n.Pfdbr.	4	—	97¾
- Part.500 fl.	4	—	92
P.Part.300 fl.	—	—	—
Hamb. Feuerk.	3½	—	—
do. St.Pr.A.	—	—	66½
Lüb. St.-Anl.	4½	—	104
Kurh. 40 thlr.	—	—	38
N. Bad. 35 fl.	—	23¼	—
Span. 3⅝ inl.	3	—	—
- 1 à 3⅝ steig.	1	—	22¼

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldrf.	3½	93 G.
Berg.-Märkische	-	71½a73¼ bz.
do. Prioritäts-	5	104½ B.
do. do. II. Ser.	5	—
Berl.-Anh.A.&B.	—	134½a¾ bz.
do. Prioritäts-	4	—
Berlin-Hamburg.	—	111 G.
do. Prioritäts-	4½	104 B.
do. do. II. Em.	4½	—
Berl.-P.-Magdb.	—	92¼ G.
do. Prioritäts-	4	100½ G.
do. do. . . .	4½	102½ G.
do. do. Litt. D.	4½	102 B.
Berlin-Stettiner	—	157a59 bz.
do. Prioritäts-	4½	—
Bresl.Schw.Frb.	—	142½a44 bz.
Cöln-Mindener	3½	122½a22¾ bz.
do. Prioritäts-	4½	103⅞ B.
do. do. II. Em.	5	104⅜ G.
Düsseld.-Elberf.	—	93¾a94 bz.
do. Prioritäts-	4	—
do. do. . . .	5	103⅜ B.
Magdb.-Halberst.	—	185½a86 bz.
Magdb.-Wittenb.	—	—
do. Prioritäts-	5	—
Niederschl.-Märk.	4	101½ B.
do. Prioritäts-	4	101⅛ B.
do. do. . . .	4½	101¼ G.
Niedschl. III.Ser.	4½	102 B.
do. IV.Ser.	5	—
do. Zweigbahn	—	54½ G.
Oberschl. Litt. A.	—	228a30 bz.
do. Litt. B.	3½	194a95 bz.
Prinz-Wilhelms-	—	—
do. Prioritäts-	5	—
do. do. II. Ser.	5	—
Rheinische . .	—	92½a92¾ bz.
do.Stamm-Pr.-	4	—
do. Prioritäts-	4	97¼ G.
do.v.Staat gar.	3½	—
Ruhrort-Cref.Gl.	3½	93¾a94 bz.
do. Prioritäts-	4½	—
Stargard-Posen	3½	92¼ G.
Thüringer . . .	—	103¾a4½ bz.
do. Prioritäts-	4½	102¾ G.
Wilh. (Cos.Odb.)	—	214a17 bz.
do. Prioritäts-	5	—
Aachen-Mastricht	fc.	—
Amsterd. Rotterd.	4	84 G.
Cöthen-Bernburg	2½	—
Krakau-Oberschl.	4	93 G.
Kiel-Altona . .	4	—
Mecklenburger .	4	50a50½ bz.
Nordbahn, Fr.W.	4	53¾a54 bz.
do. Prioritäts-	5	103¾ B.

Inserate.

Am Sonntage Judica, den 13. März, werden in den hiesigen Kirchen predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Prediger Palmié, um 8¾ U.
Herr Konsistorial-Rath Dr. Richter, um 10½ U.
Herr Konsistorial-Rath Brunner, um 2 U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Konsistorial-Rath Dr. Richter.
Den Abendgottesdienst am Sonntag um 6 Uhr hält Herr Kandidat Coulon.

In der Jakobi-Kirche:
Herr Prediger Schiffmann, um 9 U.
Herr Kandidat Weise, um 1¾ U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Prediger Schiffmann.
Heute Freitag Nachmittag 4 Uhr, Passionspredigt: Herr Pastor Boysen.

In der Peters- und Pauls-Kirche:
Herr Prediger Hoffmann, um 9 U.
Herr Superintendent Hasper, um 2 U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Prediger Hoffmann.

In der Johannis-Kirche:
Herr Divisionsprediger Graßmann um 9 Uhr.
Herr Pastor Teschendorff, um 10½ U.
Herr Prediger Budy, um 2½ U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Pastor Teschendorff.

In der Gertrud-Kirche:
Herr Prediger Jonas, um 9 U. (Einsegnung.)
" Prediger Collier, um 2 U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 2 Uhr hält Herr Prediger Jonas.

Evangelisch-lutherische Gemeinde.
In dem Saale des Hauses Kohlmarkt No. 156 am Sonntage Judica:
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst.
Nachmittags 2 Uhr dasselbe.

Am Sonntage, den 13. März, Morgens 9 Uhr, und Abends 5 Uhr, sowie am Mittwoch den 16. März, Abends 8 Uhr, feiert die Baptisten-Gemeinde (Roßmarkt No. 718b.) ihren öffentlichen Gottesdienst.

In der hiesigen Synagoge predigt am Sonnabend den 12. März, Morgens 10 Uhr:
Herr Rabbiner Dr. Meisel.

Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Balcke in Stettin.

Schnellpressendruck und Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.